

An die Medien in Bielefeld

11. Dezember 2017

Bei Rückfragen: Marcus Stichmann
stichmann@stiftung-solidaritaet.de
T. 0521 - 2996 444

Pressemitteilung

Frauen und Arbeit: Weniger Chancen – weniger Förderung – aber mehr Armut

Bielefeld, 11.12.2017

Der aktuelle Arbeitslosenreport NRW zeigt: Frauen haben es schwerer, beruflich Fuß zu fassen, sie benötigen öfter aufstockende Hartz-IV-Leistungen als Männer und erhalten weniger Unterstützung durch arbeitsmarktpolitische Maßnahmen. Dies bildet sich auch in Bielefeld ab.

In Bielefeld waren im September 2017 genau 6.507 Frauen arbeitslos gemeldet. 46 Prozent von ihnen waren langzeitarbeitslos. Als Gründe führt der Arbeitslosenreport NRW vor allem fehlende berufliche Qualifikationen an sowie die Herausforderung, als Alleinerziehende die Betreuung von Kindern sicherzustellen.

19 Prozent, das sind 1.222 aller arbeitslosen Frauen in Bielefeld, sind alleinerziehend und müssen bei der Arbeitssuche die Betreuung von einem oder mehreren Kindern alleine organisieren (genau 83 alleinerziehende Männer weist die Statistik hier für Bielefeld aus – 1% aller arbeitslosen Männer). Klappt das nicht, droht den Frauen und ihren Kindern das Risiko, in Armut zu geraten – jetzt und auch später bei der Rente.

„Deshalb müssen wir in Bielefeld die Betreuungsplätze für Kinder weiter ausbauen. Und das so, dass die Frauen auch die Möglichkeit haben, Arbeiten anzunehmen, deren Anfangs- und Endzeiten außerhalb der bislang üblichen Öffnungszeiten für Einrichtungen der Kinderbetreuung liegen“, so Marcus Stichmann, der im Auftrag der Stiftung Solidarität den aktuellen Arbeitslosenreport NRW für Bielefeld ausgewertet hat. Gleiche Flexibilität in den Betreuungszeiten benötigen alleinerziehende Frauen, wenn sie fehlende Qualifikationen nachholen müssen. Von den 6.507 arbeitslosen Frauen in Bielefeld hatten im September 2017 rund 55 Prozent keine abgeschlossene Berufsausbildung. Nach Ansicht der Stiftung Solidarität ein „Bildungs- und Fachkräftepotential“, das durch mehr Möglichkeiten der Teilzeit- oder modularisierte Ausbildungen genutzt werden könne.

In der Praxis zeige sich aber, so die Stiftung Solidarität, dass erwerbslose Frauen, da sie eben gerade keine Arbeits- oder Ausbildungsstelle nachweisen können, oft auch keinen Anspruch auf die begehrten Betreuungsplätze im OGS-Bereich haben: „Ein Teufelskreis, dem oftmals Arbeits-, Ausbildungs- oder Qualifizierungswünsche der betroffenen Frauen zum Opfer fallen.“

Anschrift

Walther-Rathenau-Str. 62
33602 Bielefeld
Tel. (05 21) 2996 444

www.stiftung-solidaritaet.de

Bankverbindung

Sparkasse Bielefeld
IBAN
DE72 4805 0161 0000 0791 11
BIC
SPBIDE33XXX

Vorstand

Franz Schaible (Vors.)
Prof. Dr. A. Beaugrand
Marcus Stichmann

Kuratorium

Harry Domnik (Vors.)
Annelie Buntenbach, Günter
Garbrecht, Prof. Dr. Holger
Hoffman, Manfred Hunger,
Norbert Müller, Ingo Nürmberger,
Heidi Schaible, Martina Tiltmann

Mitgliedschaften



Ebenfalls muss der Frauenanteil an arbeitsmarktpolitischen Fördermaßnahmen von Jobcenter und Arbeitsagentur in Bielefeld erhöht werden. Gesetzlich vorgeschrieben ist eine Mindestbeteiligung von Frauen an Maßnahmen der aktiven Arbeitsmarktpolitik, die mindestens ihrem Anteil an den Arbeitslosen und ihrer relativen Betroffenheit von Arbeitslosigkeit entspricht. Bei einem Frauenanteil von 46 Prozent an allen Arbeitslosen in Bielefeld liegt der Frauenanteil in den Maßnahmen der Agentur für Arbeit bzw. Jobcentern allerdings nur bei 41 Prozent.

Gute berufliche Qualifikation soll Frauen vor prekären Arbeitsverhältnissen schützen. Gegenwärtig sind laut Arbeitslosenreport NRW mehr als 156.000 Frauen in NRW trotz Arbeit auf aufstockende Hartz-IV-Leistungen angewiesen. Damit tragen Frauen ein doppeltes Risiko: Zum einen zahlen sie weniger oder gar nicht in die sozialen Sicherungssysteme ein und sind deshalb von Altersarmut bedroht, zum anderen führt die Beschäftigung in Minijobs oft in berufliche Sackgassen und verbaut ihnen langfristig den Weg in existenz- und alterssichernde Arbeit. In Bielefeld lag der Frauenanteil an allen AufstockerInnen mit 3.806 bei 53 Prozent.

Die Freie Wohlfahrtspflege fordert deshalb, die Armutsspirale zu durchbrechen, wozu eine gleichstellungsorientierte Familien- und Arbeitsmarktpolitik wesentlich beitragen kann. „Wer heute in berufliche Qualifizierung bei arbeitslosen Frauen investiert, ausreichende an den Lebensrealitäten von Alleinerziehenden angepasste Teilzeitausbildungen ermöglicht und mit Blick auf die Situation Alleinerziehender qualitativ angemessene flexible Kinderbetreuungsmöglichkeiten auch für Erwerbslose schafft“, so Marcus Stichmann von der Stiftung Solidarität Bielefeld, „sorgt für weitere Fachkräfte in der Region und bekämpft zugleich die Altersarmut von morgen“.

Hintergrund:

Die Wohlfahrtsverbände in NRW veröffentlichen mehrmals jährlich den „Arbeitslosenreport NRW“. Darin enthalten sind aktuelle Zahlen und Analysen für Nordrhein-Westfalen; Basis sind Daten der offiziellen Arbeitsmarktstatistik der Bundesagentur für Arbeit. Jede Ausgabe widmet sich einem Schwerpunktthema. Hinzu kommen Kennzahlen zu Unterbeschäftigung, Langzeitarbeitslosigkeit und SBGII-Hilfequoten, um längerfristige Entwicklungen sichtbar zu machen. Der Arbeitslosenreport NRW sowie übersichtliche Datenblätter mit regionalen Zahlen können im Internet unter <http://www.arbeitslosenreport-nrw.de/> heruntergeladen werden. Der Arbeitslosenreport NRW ist ein Kooperationsprojekt der Freien Wohlfahrtspflege NRW mit dem Institut für Sozialpolitik und Arbeitsmarktforschung (ISAM) der Hochschule Koblenz. Ziel der regelmäßigen Veröffentlichung ist es, den öffentlichen Fokus auf das Thema Arbeitslosigkeit als wesentliche Ursache von Armut und sozialer Ausgrenzung zu lenken, die offizielle Arbeitsmarkt-Berichterstattung kritisch zu hinterfragen und dabei insbesondere die Situation in Nordrhein-Westfalen zu beleuchten.

Die Bielefelder „Stiftung Solidarität bei Arbeitslosigkeit und Armut“, Mitglied im Paritätischen Wohlfahrtsverband, wertet die Daten des Arbeitslosenreports in Kooperation mit der GAB Gesellschaft für Arbeits- und Berufsförderung für die lokale Ebene in Bielefeld aus.